

# Eintritt in eine fremde Welt

## Musiktheatervermittlung

Von Catherine Leiter

Wenn man die Jugendlichen im Anschluss an ein Jugend an der Wien-Projekt fragt, ob und wie sich ihr Bild von Oper verändert hat, bekommt man oft folgende Antwort: „Ich hatte vorher kein Bild von Oper“.

Für viele Jugendliche ist die Oper eine fremde Welt. Sie wissen nicht, welche Überraschungen sie birgt und welche Wirkungen sich dabei entfalten können. *Jugend an der Wien* ermöglicht den Eintritt in eine fremde Welt, die dem eigenen Leben viel näher liegt als anfangs gedacht.

Durch gezielte Musiktheatervermittlung schlägt *Jugend an der Wien* eine Brücke zwischen Unbekanntem und Bekanntem, zwischen damals und heute, Bühne und Leben, KünstlerInnen und Publikum sowie zwischen der Bühne im Opernhaus und der eigenen Probebühne. Die Aufgaben sind vielfältig und finden auf mehreren Ebenen statt. Basis unseres Konzepts für Musiktheatervermittlung sind Kennenlernen, Ausprobieren, Diskutieren, Zuschauen und Reflektieren.

### Kennenlernen.

Beim ersten Besuch kommen die meisten Jugendlichen mit unterschiedlichen Vorstellungen in das Opernhaus an der Wien. Vieles ist anfänglich fremd: Das Umfeld, der Gesang, die Geschichte, die Bühne, die Musik und die Interpretation des Regisseurs. Die Vielfalt an neuen Eindrücken kann überfordern und Jugendliche, die in einer Operaufführung sitzen und wenig verstehen, steigen zum Teil aus dem Geschehen aus. *Jugend an der Wien* versucht einen Bogen zwischen Bekanntem und Neuem zu spannen und damit die Grundlage für Auseinandersetzung und Herausforderung zu schaffen. Barrieren werden auf diese Weise Schritt für Schritt abgebaut und das Gefühl für die Verschmelzung von Musik und Szene, von Singen und Handlung wird geschärft: Musiktheater ist nicht nur Theater und Musik, sondern die Multiplikation davon.

### Ausprobieren.

Die Handlung einer Oper ist oft verstrickt und kompliziert, die Musik unbekannt. Spielen die Jugendlichen Ausschnitte der Oper in Workshops nach, erleben sie Geschichte und Musik näher als durch eine klassische Zusammenfassung. Orfeos Rückkehr aus der Hölle in Glucks Oper beispielsweise wirkt am eigenen Leib ganz anders. Durch Ausprobieren spüren die Jugendlichen, wie schwierig es ist, eine Arie kurzweilig in Szene zu setzen. Die professionelle Umsetzung auf der Bühne erwarten sie dadurch gespannt und nehmen sie detaillierter wahr. Ein zweites Beispiel: Wie hört sich die Musik der Uraufführung von *Die Besessenen* an? Experimentieren die Jugendlichen vorher selbst mit verschiedenen Klängen, steigt die Neugierde auf Johannes Kalitzkes Musik. Was könnte Buonafede in Haydns *Il mondo della luna* durch sein Fernrohr gesehen haben? Dazu gibt es im Vorfeld viele verschiedene Ideen. Im Anschluss an die eigenen Überlegungen wird die Lösung des Regisseurs entdeckt, dadurch entstehen Diskussion, Kontroverse, Übereinstimmung oder Ablehnung und in jedem Fall neue Impulse.

## Diskutieren.

Je mehr wir uns mit den Themen und Hintergründen, mit Entstehung, Inszenierung und musikalischer Umsetzung einer Oper auseinandersetzen, desto mehr Diskussion entsteht – sowohl untereinander als auch mit den Kunstschaffenden selbst. Dadurch tauchen Fragen an RegisseurIn, SängerIn oder BühnenbildnerIn auf; die Möglichkeit des Gesprächs wiederum schafft Stoff für weitere Diskussionen. Der Austausch zwischen KünstlerInnen und Jugendlichen bildet einen Schwerpunkt in der Arbeit von *Jugend an der Wien*, der für beide Seiten interessant sein kann. Die Kunstschaffenden erzählen vom weiten Weg bis zur Aufführung und von den verschiedenen Berufen. Wie viele Sprachen ein Dirigent denn sprechen müsse, lautete beispielsweise eine Frage der Jugendlichen an Fabio Luisi, worauf er antwortete, dass neben Englisch auch Italienisch und Französisch von Vorteil wären. Weiterführende gesellschaftliche und politische Themen werden im Rahmen von *Jugend an der Wien* mit ExpertInnen aus verschiedenen Bereichen und mit Betroffenen diskutiert: mit RichterInnen, SozialarbeiterInnen, PsychologInnen oder anderen Menschen, die selbst Außergewöhnliches erlebt haben.

## Zuschauen.

Die Welt vieler Jugendlicher besteht zu einem großen Teil aus Konsum und passiver Unterhaltung. Auch Opernaufführungen werden konsumiert, können aber weit darüber hinausgehen. „Ist es ein Traum?“, fragt Regisseur Christof Loy in seiner Inszenierung von Hans Werner Henzes *Der Prinz von Homburg*. „Wacht der Prinz am Ende auf und ist erwachsen? Wann ist jemand erwachsen? Sobald er beginnt, im Gehorsam zu leben? Wenn er sich nicht mehr verändert? Heißt Erwachsenwerden, sich anzupassen?“, führen die Jugendlichen die Gedanken fort. Fragen, die uns alle beschäftigen. Fragen, die in der Oper auftauchen und das Leben berühren. Die zum Nachdenken anregen und über passiven Konsum hinausgehen.

## Reflektieren.

Was hat das alles mit mir zu tun? Diese Frage stellt sich vermutlich jede und jeder im Laufe des Prozesses selbst und die Antworten sind so unterschiedlich wie die Menschen. Musiktheater ist ein Teil des eigenen Lebens. Die Figuren werfen Fragen auf, die uns tagtäglich begegnen und die anhand ihrer Geschichte erörtert werden. Durch das Probedarstellen in verschiedenen Rollen setzen sich die Jugendlichen mit sich selbst auseinander, können Handlungen und Reaktionen ausprobieren und im Anschluss überlegen, wie sie in ihrem eigenen Leben reagieren würden. Die Musik und die Geschichte berühren und lösen verschiedene Emotionen aus, welche im Nachhinein betrachtet und benannt werden. Die Beschäftigung mit Oper ist auch eine Beschäftigung mit sich selbst. *Jugend an der Wien* knüpft da an, wo die Bühne und das Leben der Jugendlichen miteinander in Berührung kommen.

